anxa
84-B
15227

JULIUS BAUM

KLOSTER BLAUBEUREN

VERLEGT BEI BENNO FILSER AUGSBURG

DEUTSCHE KUNSTFÜHRER

HERAUSGEGEBEN VON ADOLF FEULNER

BAND 3

KLOSTER BLAUBEUREN

VON

JULIUS BAUM

MCMXXVI

VERLEGT BEI BENNO FILSER AUGSBURG

Unter den oberdeutschen Benediktinerklöstern zeichnet sich das Kloster Blaubeuren durch besonders gute Erhaltung seines mittelalterlichen Bestandes aus. Wenige Jahre vor der Reformation neu erbaut und auf das reichste ausgestattet, ist es, abgesehen von geringfügigen Änderungen, fast noch vollständig in dem ursprünglichen Zustande erhalten.

Blaubeuren gehört zu den Klöstern, die im Gefolge der Hirsauer Reform gegründet worden sind. Ursprünglich war das Kloster von den Pfalzgrafen von Tübingen auf dem Hohenwang am Egelsee auf der Höhe der Alb angelegt worden; wahrscheinlich im Jahre 1095 wurde es an den Blautopf verlegt. Das Kloster blieb zunächst in engem Zusammenhang mit Hirsau. Die Vogtei hatten tübingische Ministerialen, die Herren von Ruck inne, deren Schloß sich über dem Kloster erhob. Im Anschluß an das Kloster entwickelte sich die Stadt, die zum ersten Male im Jahre 1267 genannt wird. Ende des 13. Jahrhunderts geht die Herrschaft an die Grafen von Helfenstein über, die sie an Österreich weiter verkaufen. Am Ende des 14. Jahrhunderts ist die Stadt wieder helfensteinisch. 1447 wird sie an den Grafen Ludwig von Wirtenberg veräußert; seither stehen Stadt und Kloster unter wirtenbergischer Oberhoheit. Im Jahre 1451 erfuhr das Kloster eine Reform. Nach der Rückkehr des Herzogs Ulrich, 1534, wurde die Reformation durchgeführt und das Benediktinerkloster in eine evangelische Klosterschule umgewandelt. 1548 bis 1566, ferner in der Zeit der österreichischen Herrschaft, während des dreißigjährigen Krieges, 1630—1648, wurde es noch einmal seiner alten Bestimmung zugeführt. Auch während des spanischen Erbfolgekrieges, 1702 bis 1705, wurde der Schulbetrieb unterbrochen.

Die Lage des Klosters Blaubeuren ist von ungewöhnlicher Schönheit. Unmittelbar hinter dem Kloster entspringt in einem Quelltopf, dessen blaue Farbe sich mit Worten nicht schildern läßt, als mächtiger, wasserreicher Fluß, die Blau, die dem Ort den Namen gegeben hat. Sogleich nach ihrer Entstehung nimmt sie einen Seitenfluß auf, die in dem benachbarten Benediktinerinnenkloster Urspring entspringende Aach. Blau und Aach bilden gemeinsam eine mächtige Talschleife, die auf der Innenseite durch den Ruckenfelsen mit den Resten des alten Schlosses Ruck ausgefüllt ist. Die Außenseite der Talschleife umgeben gleichfalls jäh und machtvoll aufsteigende Kalkfelsen, von denen der stattlichste eine weitere Burg trägt, nämlich Hohengerhausen, das Rusenschloß. Unmittelbar über dem Blautopf wurde an der Stelle einer alten Johanniskapelle das Benediktinerkloster angelegt. Der Klosterbezirk hat sich seit dem frühen Mittelalter im wesent-

lichen unverändert bewahrt. Er füllt den äußeren Winkel zwischen dem Blautopf und der Mündung der Aach in die Blau.

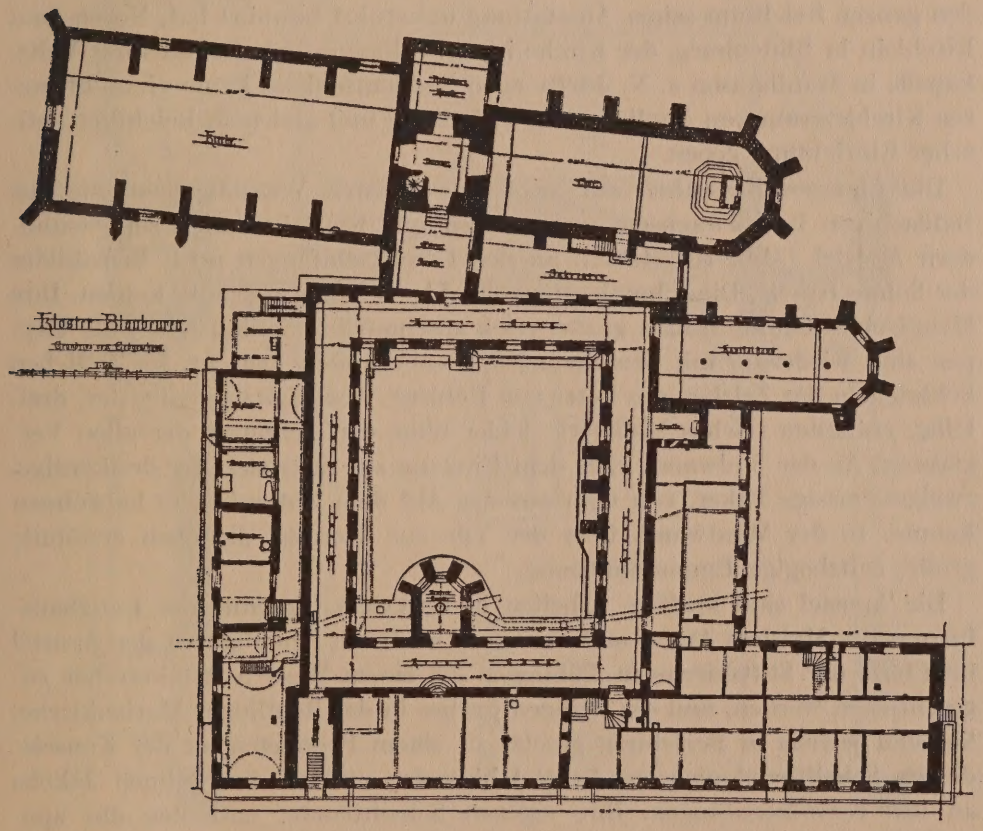
Die Anlage des Klosters folgt dem üblichen Schema der Anlage der Benediktinerklöster (vgl. Grundriß und Schnitte, Abb. 1—6). Auf der Nordseite die Kirche, nicht genau geostet. Zwischen ihr und dem Nordflügel des Kreuzganges, der zur Kirche einen Winkel bildet, ist die geräumige Sakristei. An den Ostflügel des Kreuzganges schließt der Kapitelsaal an, über dem sich früher die Bibliothek befand, weiter das Dorment; im Südflügel das Refektorium, vor ihm gegen den Kreuzgarten das Brunnenhaus. Um diese Bauten, die Klausur, dehnen sich weite Höfe mit Wirtschaftsgebäuden, unter denen das Torhaus mit dem Bandhaus und der Klosterküferei (Abb. 7) eine besonders malerische Gruppe bilden.

Der ganze Bau ist einheitlich unter den Äbten Ulrich Kondig, Heinrich III. Fabri und Gregorius Rösch zwischen 1466 und 1502 errichtet worden. Nur der Vierungsturm der Kirche dürfte noch Reste des älteren Kirchenbaues enthalten. Begonnen wurde 1466 mit dem Neubau des Kreuzganges; das Refektorium war 1479 vollendet, das Gewölbe des Kapitelsaales 1481. 1491—1499 folgte die Kirche, ein Werk des Peter von Koblenz, dessen Meisterzeichen im Chor und am Südportal des Langhauses erscheint. Sein wichtigster Gehilfe war ein Steinmetz Anton, der die schöne lettnerartige Empore an der Ostwand des Langhauses über dem Turmdurchgange fertigte, deren bildnerische Arbeiten 1810 nach Oberdischingen verschleppt wurden. Das Zeichen des Steinmetzen Anton erscheint auch am Südportal des Langhauses. Seit der Erbauungszeit ist im Kloster nichts von Bedeutung mehr verändert worden. Nur das 19. und 20. Jahrhundert brachten empfindliche Eingriffe und Wiederherstellungsarbeiten. 1840 wurde die Benediktuskapelle an der Ostseite des Chores abgebrochen (die Schlußsteine heute im Ulmer Museum). 1887—1888 wurde der Westflügel der Klausur, die alte Abtei, durch einen Neubau ersetzt. Es folgten auch im übrigen das Kloster störende Erneuerungsarbeiten. Erst in den letzten Jahren wurde die Wiederherstellung mit größerer Vorsicht und Besonnenheit durchgeführt.

Die Kirche, dem Täufer Johannes geweiht, war in allen Teilen, in bezug sowohl auf den Bau (Abb. 8), wie auch seine Ausstattung ein schmuckreiches Denkmal. Das Langhaus ist ein einschiffiger Raum mit flacher Tonne, die mit Netzrippen bedeckt ist (Abb. 11). Sie wird von eingezogenen Strebepfeilern, zwischen denen sich Kapellen befinden, getragen. Der Chor ist eingezogen und in drei Seiten des Achtecks geschlossen (Abb. 9). Zwischen Chor und Langhaus schiebt sich der im Kern ältere quadratische Turm, eine Erinnerung an den in den romanischen Kirchen der Hirsauer Schule üblichen Vierungsturm. An ihn legen sich, im Außenbau als Querschiff

wirkend, im Norden und Süden Kapellen. Er enthielt in seinem ersten Obergeschoß eine Empore, die sich nach Osten und Westen öffnete und die Hauptverbindung zwischen Langhaus und Chor darstellte. Zu ebener Erde waren Chor und Langhaus von der Turmvierung aus nur durch kleine Türen zugänglich. Der Chor war daher vom Langhaus aus unsichtbar.

Die Ausstattung ist im Langhaus beinahe vollständig zerstört. An der Ostwand zog sich eine 1501 erstellte lettnerartige Orgelempore entlang, deren Brüstung mit Passionsdarstellungen, Ölberg, Dornenkrönung, Kreuztragung, Grablegung (Abb. 14), Auferstehung und Himmelfahrt, in der Mitte Kreuzzigung, Werken des Steinmetzen Anton, geschmückt war, die seit 1810 nach Oberdischingen verschleppt sind. Die Figuren an den Pfeilern dieser Empore, Maria, Johannes der Täufer, Benediktus und Scholastika, befinden sich im Stuttgarter Museum. Die Grabsteine, die noch im Langhause erhalten waren,



1. Blaubeuren, Kloster, Grundriß

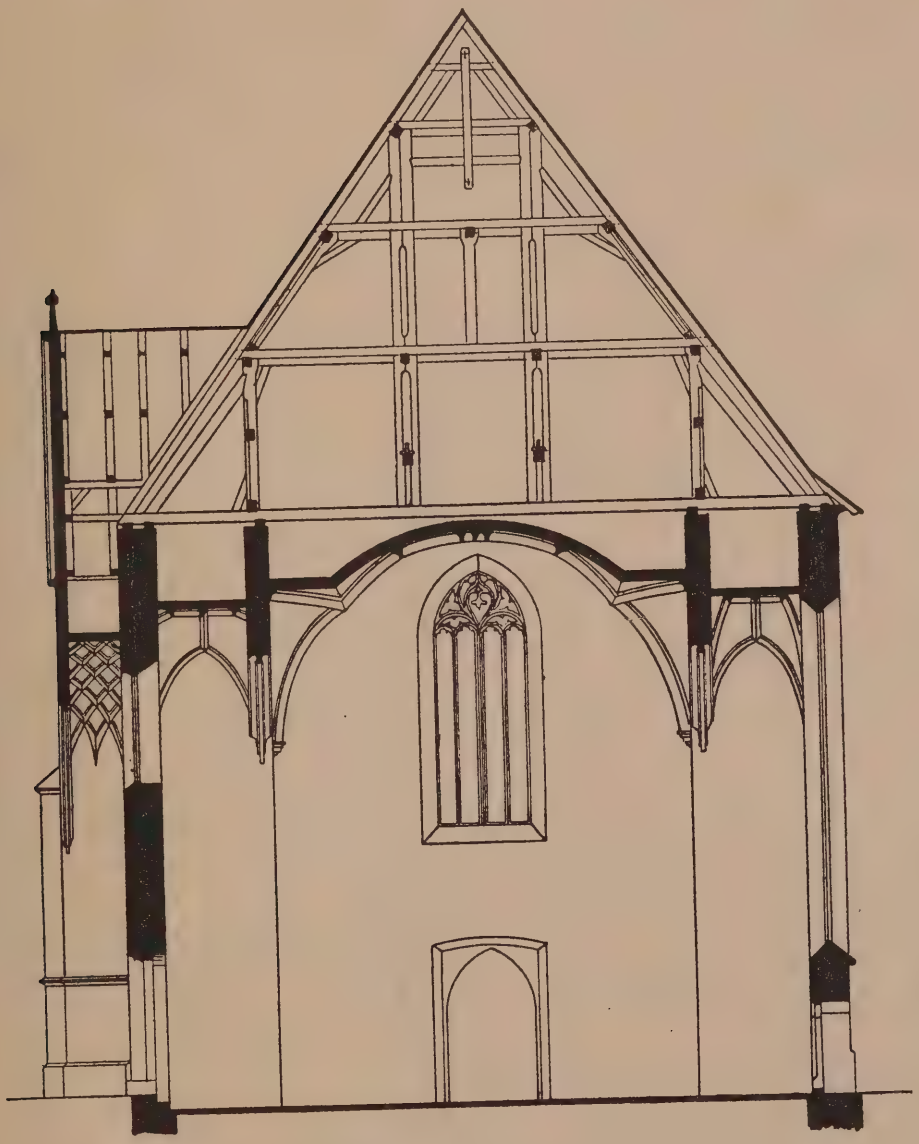
sind heute in den Kapitelsaal versetzt. Die Bronzeplatten, darunter jene des Abtes Heinrich II., sind in früheren Kriegen eingeschmolzen worden. Reichen Schmuck an Steinbildwerken zeigt noch das Südportal von 1499, das gleich dem Lettner das Zeichen des Steinmetzen Anton trägt, in Verbindung mit dem Zeichen des Peter von Koblenz und einem mit der Marke Syrlins verwandten Zeichen (Abb. 15). Von den neun ursprünglich das Portal umgebenden Standbildern sind der Gekreuzigte, die Schmerzensmutter, die beiden Johannes und S. Benediktus noch erhalten. In der unteren Reihe ist lediglich das Bildnis des Abtes Rösch, eines der Stifter des Neubaues, übrig geblieben. Die Vierung und die beiden anschließenden Querhauskapellen haben hübsche Schlußsteine und auf den Gewölbekappen gemaltes Pflanzenornament.

Das größte Schmuckstück des Klosters bildet der Chor (Abb. 12), der, bis auf seine farbigen Glasfenster, das Sakramentshaus und einige Erzgrabmäler, noch den ganzen Reichtum seiner Ausstattung unberührt bewahrt hat. Neben dem Kirchlein in Blutenburg, der Kirche in S. Wolfgang und allenfalls der Veitskapelle in Mühlhausen a. N. dürfte es in Süddeutschland kaum einen kleineren Kirchenraum von ähnlich guter Erhaltung und gleichem Reichtum gotischer Einrichtung geben.

Die Chorgewölbe ruhen auf zwölf gewundenen Wanddiensten, die aus Baldachinen hervorwachsen, unter denen auf Konsolen mit Prophetenbildern Apostel (Abb. 16) stehen; an den Gewölbeanfängen noch Brustbilder der Söhne Israels. Die schmalen Gewölberippen haben doppelte Kehlen. Ihre Hauptschnittpunkte tragen große, reich geschmückte Schlußsteine; die Kappen sind wiederum mit bemaltem Pflanzenornament bedeckt. Im östlichen Schlußstein das Zeichen des Peter von Koblenz. Acht Spitzbogenfenster, dreiteilig, enthalten reiches Maßwerk, leider ohne den Schmuck der alten Verglasung. An der Südwand, über dem Eingang zur Sakristei, der dreikantige, zweigeschossige Erker, von dem aus der Abt dem Gottesdienste beiwohnen konnte. In der Westwand, über der Tür zur Vierung, die oben erwähnte große, spitzbogige Emporenöffnung.

Die Apostel sind kräftige Arbeiten in Kalkstein, im Stile der Langhausfiguren des Meisters Anton und verwandt auch mit den Figuren der Apostel im Chore der Stiftskirche in Tübingen, die einem Hans Augstaindreher zugeschrieben werden, und des heiligen Grabes in der Reutlinger Marienkirche. Sie sind jeweils in Beziehung gesetzt zu einem Propheten an der Konsole, dessen Schriftband auf den Apostel hinweist, und zu den Söhnen Jakobs an den Gewölbeanfängen. Ihre eigenen Schriftbänder enthalten das apostolische Glaubensbekenntnis. An der Nordwand befindet sich ein sorgfältig durchgeführtes Bildwerk in erhabener Arbeit, Christus zwischen der trauern-

den Mutter und Johannes , mit zwei Stiftern (Abb. 13), darunter eine Grabplatte, die als Grabmal des Abtes Heinrich III. Fabri angesehen wird, darüber die Spur des ehemaligen Sakramentshauses. Die kleinen Standbilder am Abtserker sind verschwunden. Das Veronikabild im Bogenfeld über der Türe zur



2. Blaubeuren, Kloster, Schnitt durch die Kirche

Sakristei ist eine Nachbildung des noch erhaltenen Bildwerkes, das über der Tür eingelassen ist, die vom Dorment zum Abtserker führt.

Die unbemalten Steinbildwerke geben nur die Begleitung für den starken Klang des Hochaltares, der den Chor in seiner ganzen Höhe im Osten abschließt. Dieser Hochaltar ist einer der mächtigsten Leistungen der schwäbischen Kunst des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts. Die steinerne Mensa erhebt sich auf einem vierstufigen Unterbau. Das gesamte Altarwerk, niemals durch Übermalung beschädigt, ist 1908 unter strenger Aufsicht auf das sorgfältigste gereinigt worden. Es besteht aus einer Staffel mit kleinem Sarg und Flügeln, aus dem eigentlichen Corpus, einem riesenhaften Schreine, der von doppelten Flügeln verschlossen wird, und endlich einem hohen dreiteiligen Aufsatz. Während die Arbeit des Bildschnitzers in der Hauptsache einheitlich ist und einem einzigen Meister und persönlich wenig hervortretenden Gehilfen zugeteilt werden kann, haben sich in die Herstellung der Gemälde zahlreiche Künstler geteilt. Dies spricht dafür, daß der Altar nicht einem Maler, sondern einem Bildschnitzer in Auftrag gegeben worden ist.

An den hohen Feiertagen, wenn der Altarschrein vollständig geöffnet war (Abb. 12, 18—24), strahlte den Andächtigen das Schreininnere völlig vergoldet entgegen, darin überlebensgroß, 1,70 bis1,80 Meter hoch, die Gestalt der Muttergottes, von Engeln gekrönt und umgeben von den beiden Johannes, sowie den Heiligen Benediktus und Scholastika. Auch die Innenseite der inneren Flügel zeigt Schnitzarbeit, und zwar rechts die Geburt Christi, links die Anbetung der Könige; im obersten Teile der Flügel sieht man die beiden Stifter des Altares, auf der einen Seite den Grafen Eberhard im Bart, auf der anderen den Abt Heinrich Fabri. Unter dem Schreine im Kasten der Predella Christus mit den zwölf Aposteln als Büsten. Die fünf Schreinfiguren sind, entwicklungsgeschichtlich betrachtet, keineswegs sehr fortgeschritten. Sie sind sämtlich in faltige Gewänder gehüllt. Der körperliche Organismus tritt wenig in die Erscheinung, viel weniger, als etwa in des jüngeren Syrlin gleichzeitig entstandenen Figuren vom Altar in Bingen. Körper und Gewand trennen sich nicht von einander. Das Stehen ist unsicher und größtenteils unsichtbar; wird, wie bei Johannes dem Täufer, ein Teil des nackten Beines hervorgehoben, so ist die Statik mangelhaft. Man darf diese Figuren nicht mit den Augen der Renaissance ansehen. Sie sind rein gotisch; es kommt bei ihnen weniger auf die körperliche Durchbildung, als auf die Wirkung im ganzen an, auf das unvergleichliche Flimmern von Gold und Farben und unruhigen Formen in der Gesamtheit der reichen Chorausstattung. Immerhin sind sie in Einzelheiten voller Schönheit. Die Maria mit den hohen Brauen und dem feingeschwungenen Munde gehört zu den unvergeßlichen Eindrücken mittelalterlicher deutscher Kunst; auch die übrigen Figuren, die

krönenden Engel, die Bildnisse der Stifter, die Kreuzgruppe im Aufsatz sind reich und köstlich durchgebildet. Sucht man nach der Herkunft dieser Werke, so wird man an längst vergangene Zeiten erinnert. Multschers Sterzinger Altar, am Ende der fünfziger Jahre entstanden, wirkt wie die unmittelbare Vorstufe des Blaubeurer Schreines, allerdings größer und überwältigender. Dennoch kann der Meister unseres Altares, der die Inschriften 1493 und 1494 trägt, bei Multscher nicht mehr gelernt haben. Er ist erst nach

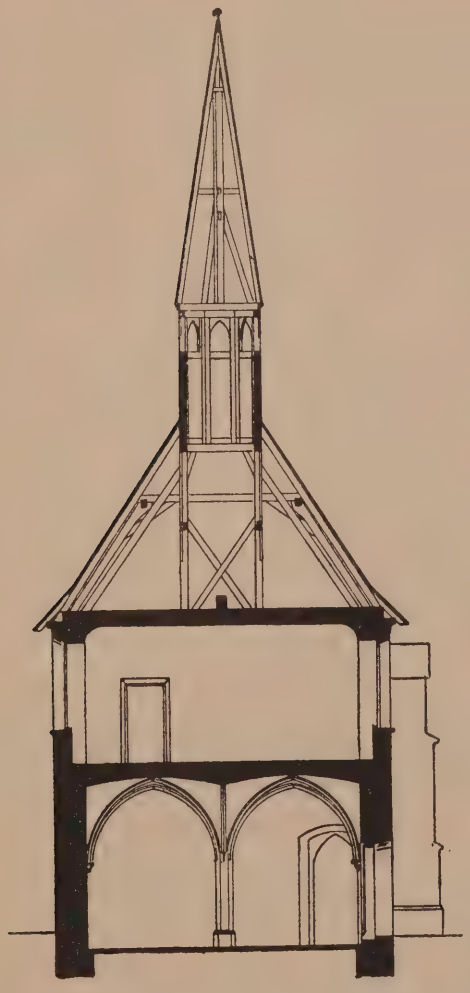
3. Blaubeuren, Kloster
Schnitt durch Chor, Sakristei und nördlichen Kreuzgang

Multschers Tod geboren. Wilhelm Voege hat als erster darauf hingewiesen, daß zwischen der Maria des Blaubeurer Altares, einer Maria im Augsburger Maximiliansmuseum und einem großen Schutzmantelbilde im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum enge Stilverwandtschaft besteht. Man darf annehmen, daß das Berliner Bildwerk die mittlere Figur im Schreine des von Gregor Erhart, Adolf Dauher und Hans Holbein d. Ä. 1502 geschaffenen Hochaltares für die Zisterzienserkirche in Kaisheim bildete und daß die im Augsburger Maximiliansmuseum befindliche, früher in St. Ulrich aufgestellte Maria gleichfalls in einem Schreine des Gregor Erhart stand. Die enge Verwandtschaft der drei Bildwerke nötigt zu der Feststellung, daß auch der Blaubeurer Altar in seinem geschnitzten Teile von Gregor Erhart geschaffen ist. Dieser, gleich seinem Schwager Adolf Dauher, ein Ulmer Kind, siedelte unmittelbar nach der Fertigstellung des Altares nach Augsburg über.

Die farbige Pracht des Schreines setzt sich, wie erwähnt, auf den Innenseiten der Innenflügel fort, deren Bildwerke geschnitzt und auf das reichste bemalt sind (Abb. 24). Der obere Teil der Flügel enthält landschaftliche Darstellungen aus der Blaubeurer Gegend.

Die übrigen Teile des Altares, d. h. die Außenseiten der Innenflügel, die gesamten Außenflügel und die Türen der Staffel sind ausschließlich mit Malerei geschmückt. Ist der Altar zur Hälfte geschlossen, derart, daß die Außenflügel geöffnet sind, die Innenflügel aber den Schrein bedecken, so bieten sich 16 gemalte Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes (Abb. 26), und zwar Zacharias im Tempel, Heimsuchung, Geburt des Johannes, Beschneidung des Johannes, Abschied von den Eltern, Bußpredigt, Taufe im Jordan, Gesandtschaft der Schriftgelehrten (Abb. 27) in der oberen, Christus und Johannes, Taufe Christi (Abb. 28), Strafpredigt an Herodes, Gefangennahme des Johannes, Enthauptung des Johannes, Tanz der Salome (Abb. 29), Grablegung des Johannes, Beisetzung seines Hauptes in der untern Reihe. In den obersten Flügelecken sieht man Darstellungen der heiligen Barbara, Cäcilia, Agnes und Katharina. Schließt man auch noch die Außenflügel (Abb. 30), so bieten sich auf den Werktagsseiten des Altares vier große Tafeln mit Passionsszenen, in deren Komposition sich viele Entlehnungen aus dem Werk Schongauers finden, und zwar auf der ersten Abendmahl, Ölberg und Gefangennehmung Christi, auf der zweiten Geißelung, Dornenkrönung und Darstellung Christi, auf der dritten Handwaschung des Pilatus, Kreuztragung und Kreuzanheftung, auf der vierten Kreuzigung, Auferstehung und Grablegung, oben die Propheten Jesaias und Jeremias. Die Außenseiten der Staffeltür zeigen das Lamm Gottes, von den Evangelisten und den beiden Johannes umgeben. Diese Malereien sind im Stile bei weitem nicht so einheitlich, wie die Schnitzwerke. Sie sind von Gregor Erhart offenbar zahlreichen Meistern in Auftrag

gegeben worden, unter denen als wichtigste und am leichtesten faßbare Bartholomäus Zeitblom und sein damals wohl noch in Ulm arbeitender Schüler Bernhard Strigel hervortreten. Die Arbeiten verteilen sich, nach den neuesten Untersuchungen von Ernst Buchner, folgendermaßen: 1. Zeitblom: linker Innenflügel innen: Landschaft zur Geburt Christi, außen: Geburt und Beschneidung des Johannes, Predigt vor Herodes und Gefangennahme; linker Außenflügel: Johannes weist auf Christus, Taufe Christi und Kreuztragung Christi (Abb. 31), rechte Hälfte der Predella. 2. Strigel: linker Außenflügel innen: Zacharias im Tempel, Heimsuchung; außen: Christus am Öl-



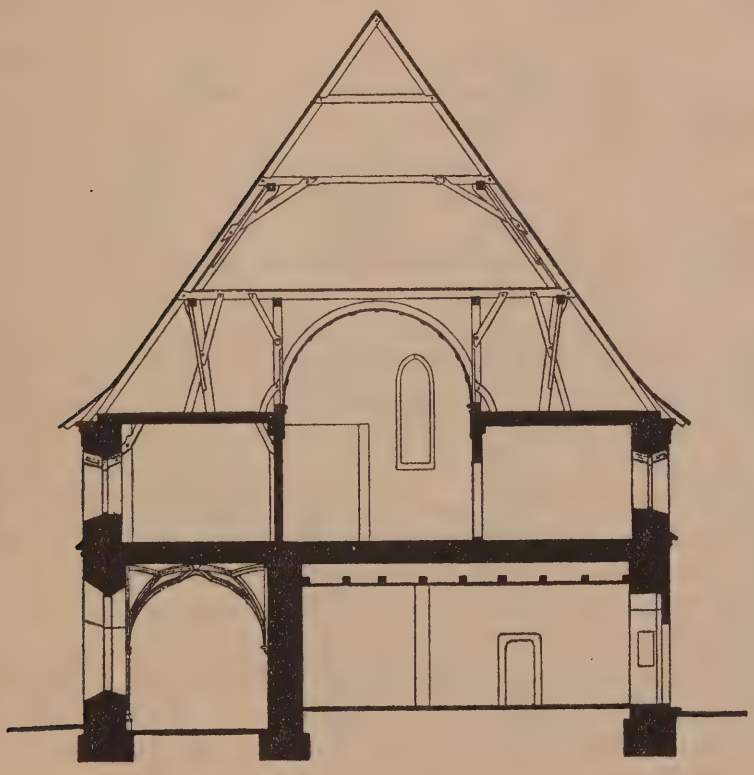
4. Blaubeuren, Kloster, Schnitt durch das Kapitelhaus

berg; rechter Außenflügel innen: Johannes taufend, Johannes und die Schriftgelehrten, außen: Dornenkrönung; Predella linke Hälfte. Dem Meister der Bestattung des Johannes gibt Buchner die Landschaft zur Anbetung der Könige, den Abschied von den Eltern und die Predigt in der Wüste auf dem rechten Innenflügel, die Bestattung des Hauptes und des Körpers Johannis, sowie die Kreuzigung Christi (Abb. 32) auf dem rechten Außenflügel, ferner die dekorativen Malereien auf der Rückseite des Schreins, stehende Heilige darstellend; dem Meister der Enthauptung des Johannes weist er die beiden Bilder mit der Enthauptung und dem nach einem Stiche des Israhel van Meckenem, B. 9, kopierten Gastmahl des Herodes zu. Die beiden letzten Meister können kaum als Ulmer gelten, sondern scheinen nach Ulm eingewandert. Nach diesen Feststellungen ist die Annahme nicht mehr angängig, der Altar sei ursprünglich einem Maler, etwa Zeitblom, in Auftrag gegeben worden; vielmehr wurde er von Gregor Erhart, um die Arbeit tunlichst zu beschleunigen, wohl an mehrere in Ulm tätige Künstler verteilt. Obgleich so viele einzelne Hände an dem Werke beteiligt sind, ist dennoch die dekorative Gesamtwirkung ganz einheitlich, von ungemeiner Pracht der vielfältigen und vielverteilten Farbe, die noch stärker gewirkt haben muß, als das Licht durch bunte Scheiben gebrochen in das Innere des Chores fiel.

Der Hochaltar ist der einzige Altar, der sich aus der Zeit des Neubaues noch in der Kirche erhalten hat. Über die übrigen Altäre sind wir zwar unterrichtet; sie sind jedoch, bis auf einen, längst zerstört. Ebenso ist die Kanzel, die vom jüngeren Syrlin 1502 gefertigt wurde, nicht mehr vorhanden. Hingegen haben sich im Chor noch, wenn auch stark verstümmelt, der reiche Dreisitz und das Chorgestühl mit 66 Sitzen erhalten, beides Werke des jüngeren Syrlin. Das Chorgestühl (Abb. 33—35) trägt eine Inschrift, in der Syrlin als Verfertiger des 1493 hergestellten Werkes genannt wird. Auch am Dreisitz wird er in Versen als Hersteller des 1496 vollendeten Werkes gefeiert. Beide Werke sind gefällige und reiche Schreinerarbeiten von prächtigster ornamentaler Durchbildung. Das Gestühl ist zweireihig und hatte zwölf Büsten, zwei größere Reliefs, sieben Baldachinstatuen und gegen fünfzig kleine Figuren unter Wimpergen. Ein großer Teil dieser Schnitzereien ist zerstört, das Vorhandene aufs stärkste ergänzt; in der Sakristei liegen Abgüsse der Büsten vor ihrer Restaurierung, die zeigen, daß bei einigen Köpfen die Gesichter vollkommen weggeschnitten waren. Auch von den reichen Bildwerken des Dreisitzes, der im Aufbau eine Wurzel Jesse mit sämtlichen jüdischen Königen enthielt, sind lediglich der schlafende Jesse (Abb. 17) und Zadock erhalten geblieben. Diese Schreinerarbeiten können sich mit den architektonischen und bildnerisch weit bedeutenderen Schöpfungen des Vaters Syrlin im Ulmer Münster in keiner Weise vergleichen.

Zur gefälligen dekorativen Gesamtwirkung tragen sie immerhin nicht unerheblich bei. Auf der Empore erhebt sich ein edler Kruzifixus (Abb. 33), eines der besten Schnitzwerke des jüngeren Syrlin. Ein Gegenstück von ihm, das von der westlichen Emporenöffnung gegen das Langhaus hinschaute, ist in das Stuttgarter Museum verbracht worden.

Die südlich an den Chor anschließende Sakristei enthält die oben erwähnten Abgüsse nach den Büsten des Gestühls, ferner den reich geschnitzten Baldachin des alten Abtstuhles, der ursprünglich neben dem Sakramentshaus aufgestellt gewesen sein muß; endlich ein schönes steinernes Marienbild, um 1420, vom Portalpfeiler der Blaubeurer Stadtkirche. In der nördlichen Querhauskapelle ist die schlichte Kufe des Taufsteines aus der Kirche in Bermaringen aufgestellt. Der südliche Kreuzarm, die sogenannte Petrikapelle, birgt die Grabsteine des Abtes Gregorius Rösch, 1495—1523, und des letzten katholischen Abtes Christian Tubingius, gestorben 1562; beide in rotem Marmor mit flachen Bildnissen.



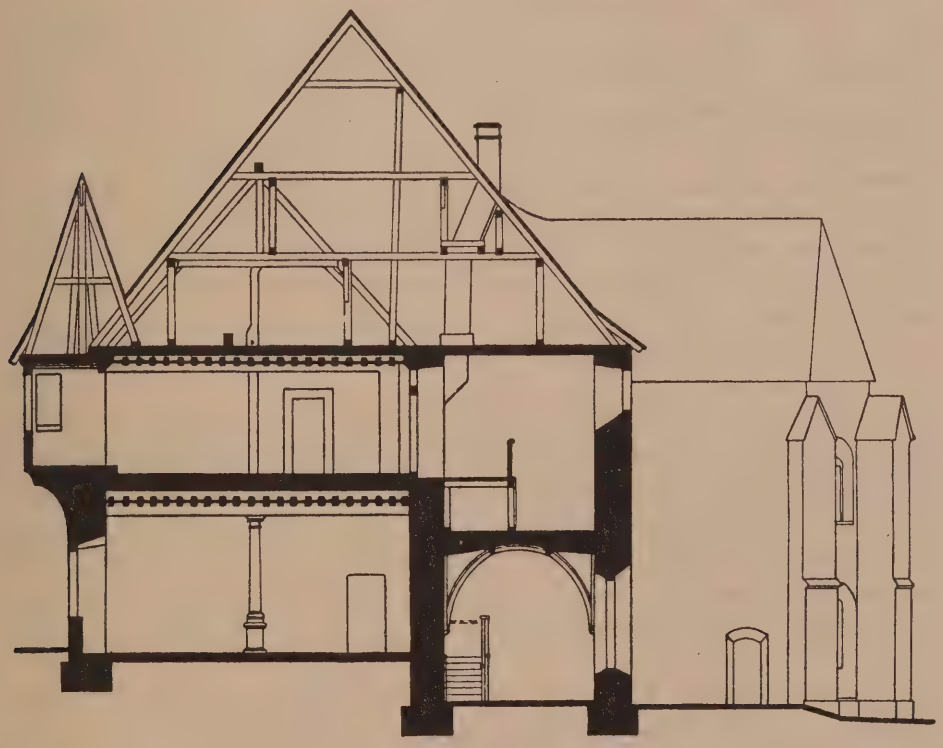
5. Blaubeuren, Kloster, Schnitt durch den Ostbau mit Dorment

Im Äußeren erscheint die Kirche als langgestrecktes Kreuz. Über den Querhauskapellen, deren Dächer niedriger sind, als die Dächer von Schiff und Chor, erhebt sich der Vierungsturm mit Giebeln und achteckigem Helm. Das Langhaus, dessen Streben eingezogen sind, bildet außen flache Wände mit hohen Spitzbogenfenstern (Abb. 8). Der Chor (Abb. 9) ist durch die Streben im Äußeren reicher gegliedert. Die Westwand des Langhauses enthält unten ein reiches großes Spitzbogenfenster, im Giebel, der ein gleichseitiges Dreieck bildet, eine Anzahl kleinerer Fensteröffnungen; in der Mitte, in einer Nische, das wohlerhaltene Wandbild des Evangelisten Johannes aus dem Jahre 1498 mit dem Wappen des Abtes Rösch, wahrscheinlich eine Schöpfung Zeitbloms. Die Malereien am Südportal des Klosters, Christus als Weltrichter, darunter Maria, Johannes und Posaunenengel, sind fast ganz verblaßt.

Besonders reich gegliedert ist die Ostseite des Klosters (Abb. 9), wo neben dem Chor der Kirche das Kapitelhaus mit Strebepfeilern und einem kleinen Dachreiter und weiterhin noch der Südflügel des Klosters mit Zinnengiebeln vorragen.

Die Klausur, die sich südlich an die Kirche legt, hat in Einzelheiten durch Erneuerungen Schaden gelitten. Der Kreuzgang, durch zwei Portale im Südtrakt zugänglich, zeigt im Bogenscheitel verschiedene Jahreszahlen zwischen 1467 und 1483. Er öffnet sich in großen Maßwerkfenstern, die ursprünglich zweifellos in der Art des schönen Kreuzganges des Zisterzienserklosters Wettingen verglast waren, gegen den Kreuzgarten. An den Osttrakt des Kreuzganges gliedert sich unmittelbar neben dem Chore der Kapitelsaal an, ein stattlicher, zweischiffiger, im Osten mit drei Seiten des Achtecks schließender Raum mit Kreuzgewölbe auf schlichten Pfeilern (Abb. 36). Über ihm befand sich früher die Bibliothek. Die nicht unbeträchtlichen Schätze dieser Bibliothek sind schon nach dem dreißigjährigen Kriege nach Weingarten übertragen worden, wo sie dann Teile der Weingartner Bibliothek bildeten. Ein geringer Rest dieser Bücher ist mit den Weingartner Beständen in die Stuttgarter und Fuldaer Bibliothek gekommen. Der Kapitelsaal enthält im Osten zwei Altarnischen mit Wandmalereien, eine Kreuzigung und eine Kreuzabnahme darstellend, um 1490, in der Art des Daniel Schüchlin, der auch in der Stadtkirche malte. Im übrigen sind im Kapitelsaal nunmehr die aus dem Langhause hierher verbrachten noch vorhandenen Grabsteine aufgestellt. Die Reihe beginnt mit einem Steine, in den eine anmutige, schlanke Frauengestalt eingeritzt ist, Adelhaid von Hohenlohe, die 1356 gestorbene Gattin Hans IV. von Helfenstein, ein Werk, das den liebenswürdigen heiteren Schwung der Kunst um die Mitte des 14. Jahrhunderts, die uns in Ulm am ältesten Portal des Münsters begegnet, auf das erfreulichste zeigt (Ab-

bildung 37). Derber und unbedeutender ist der Grabstein des Augsburger Bischofs Anshalm von Nenningen, der auf der Durchreise im Jahre 1428 zu Blaubeuren starb. Von geringer Bedeutung sind auch die Grabsteine der Irmel von Helfenstein, gestorben 1444, des Stefan von Emershofen, gestorben 1466, und des Abtes Ulrich Kondig, gestorben 1476. Eine bedeutende Schöpfung der Ulmer Kunst aber ist das Denkmal für Ulrich von Helfenstein, gestorben 1361, und seine Mutter Agnes von Wirtenberg. Das stattliche Denkmal zeigt die beiden Wohltäter des Klosters aufrecht stehend, den Ritter in Rüstung, seine Mutter in reicher Gewandung (Abb. 38). Es gehört zu den besten Arbeiten der Ulmer Steinplastik der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts und ist stilistisch mit dem Grabstein des Ulrich von Westerstetten und seiner Gattin Sibylla von Pappenheim in der Kirche von Drackenstein eng verwandt. Die weiteren Grabsteine aus späterer Zeit sind von geringer Bedeutung. Südlich stößt an den Kapitelsaal die kleine Margaretenkapelle, 1486 errichtet, vollständig bedeckt mit Wandmalereien,



6. Blaubeuren, Kloster, Schnitt durch den Südbau mit Brunnenkapelle

die die zahlreichen Marterungen der heiligen Margareta darstellen. In dieser Kapelle hat ein kleines Triptychon Aufstellung gefunden, das von Blaubeuren in die Stuttgarter Altertümersammlung verbracht, aus Anlaß der Klosterwiederherstellung aber zurückgegeben worden ist. Seine Gemälde sind, nach Ansicht Buchners, von einem Zeitblomgehilfen, dem Meister des Söflinger Altares, gefertigt. Der Steinaltar, auf dem dieses Triptychon steht, ist infolge eines Versehens neuerdings nach einem französischen Altar des 13. Jahrhunderts kopiert, der bei Gailhabaud irrtümlich als Altar in Blaubeuren verzeichnet wird.

Zwischen dem Kapitelsaal und der Margaretenkapelle ist an die Wand eine mächtige Kreuzigungsgruppe gemalt, im Stile des beginnenden 16. Jahrhunderts, mit weiter Landschaft, die Motive aus der Blaubeurer Gegend wiedergibt (Abb. 39). An der nördlichen Kreuzgangwand steht neben dem Eingang zum Kapitelsaal das am Portal der Blaubeurer Stadtkirche entfernte gemalte Bogenfeld mit einem mächtigen Vesperbild und Stiftern um 1420 (Abb. 40).

An den Südtrakt des Kreuzganges stößt gegen den Kreuzgarten hin das luftige Brunnenhaus (Abb. 10) mit großen Fensterbögen und mächtigen Strebepfeilern. In seiner Mitte hat heute der Taufstein der Stadtkirche Platz gefunden. Im übrigen sind die Räume des Untergeschosses, besonders das Refektorium in dem Südflügel, durch den Klosterschulbetrieb zerstört. Der Westtrakt der Klausur ist vollständig neu, der Südtrakt, im Äußeren durch schlechte Restaurierung entstellt, im Innern nur teilweise noch mit altem Holztäferwerk geschmückt (Abb. 25). Hingegen hat sich im Obergeschoß des östlichen Flügels ein Kleinod der Schreinerkunst erhalten, nämlich der Gang des Dorments. Dieser ganze Gang ist vollständig mit Holz verkleidet, die Decke bildet eine spitzbogige Holztonne, unter dem Fries laufen herrliche Flachschnitzereien entlang (Abb. 41).

Vor die Klausur legt sich ein unregelmäßiger Hof, den, zumal auf der Einfahrtseite, noch einige stattliche Riegelwerkbauten einfassen. Der Torbau selbst bildet eine besonders malerische Fachwerkgruppe (Abb. 7). Aber auch auf der Ostseite gegen die Blau hin, haben sich unter geschmacklosen Neubauten noch einige schöne alte Häuser erhalten, z. B. das Badhaus mit gemalten Pflanzenranken. In der Mitte des Hofes ein Brünnlein mit einer Taufe Christi auf dem Brunnenstock, einem Werk des Bildhauers Hans Huber aus dem Jahre 1551.

Im ganzen bietet das Kloster in seiner im wesentlichen noch unveränderten Gestalt ein Bild der Kunst des ausgehenden Mittelalters, wie man es in gleich guter Erhaltung und gleicher Vollkommenheit kaum noch einmal im Süden Deutschlands sehen kann.

SCHRIFTTUM

Baum, Die Kunstdenkmale im Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 9 ff.
Vischer, Bernhard Strigel, Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, VIII, 1885, S. 41.
Keppler, Der Hochaltar von Blaubeuren, 1892.
Baur-Bach, Der Hochaltar und das Gestühl im Chor der Klosterkirche zu Blaubeuren, 1895.
Lange, Zur schwäbischen Kunstgeschichte, Repertorium für Kunstwissenschaft, 1907, S. 438.
Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 147 ff.
Voege, Der Meister des Blaubeurer Hochaltares, Monatshefte für Kunstwissenschaft, 1909, S. 11 ff.
Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 79 ff.
Loeffler, Blaubeurer Handschriften in Weingarten, Württembergische Vierteljahrshefte, 1911, S. 145 ff.
Voegelen, Studien zum Hochaltar von Blaubeuren, Monatshefte für Kunstwissenschaft, 1915, S. 18 ff.
Spaeth, Quellenkundliche Beiträge zur Augsburger Plastik um 1500, Monatshefte für Kunstwissenschaft, 1923, S. 380 ff.
Braun, Der christliche Altar, 1924, I. S. 160, II. S. 380, 478.
Buchner, Die Meister der Tafeln des Blaubeurer Altares, Münchener Jahrbuch für bildende Kunst, 1925, S. 307 ff.
Feuchtmayr, Über Gregor Erhart, Zeitschrift für bildende Kunst, LX, 1926, S. 25 ff.

Die Abbildungen 1—6 sind nach *Baum,* Die Kunstdenkmale im Oberamt Blaubeuren, gefertigt. Die Vorlagen der Abb. 7 lieferte Fuchs, Ochsenhausen, 13, 15, 17, 18, 25—32, 34, 35, 39, 40 Hoefle, Augsburg, 19—24 Kaestlen, Blaubeuren, 12, 33, 37 Urban, Neuulm, 8, 9, 10, 36 die Staatliche Bildstelle, Berlin, 11 die Wirt. Bildstelle, Stuttgart, 41 das Landesamt für Denkmalpflege (W. Moegle), Stuttgart, 14, 16, 38 der Verfasser.

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten. / Copyright by Dr. Benno Filser & Co., Buch- und Kunstverlag, G. m. b. H., in Augsburg - Köln. / Druck von Martin Schwaiger, Kommandit-Gesellschaft, in Augsburg

ABBILDUNGEN

7. Blaubeuren, Kloster, Torhaus

Aufnahme Veit Fuchs, Ochsenhausen

8. Blaubeuren, Klosterkirche von Westen
Aufnahme Staatliche Bildstelle Berlin

9. Blaubeuren, Klosterkirche und Kapitelsaal von Osten
Aufnahme Staatliche Bildstelle Berlin

10. Blaubeuren, Kloster, Brunnenhaus
Aufnahme Staatliche Bildstelle Berlin

11. Blaubeuren, Klosterkirche, Langhaus gegen Osten
Aufnahme Wirt. Bildstelle Stuttgart

12. Blaubeuren, Klosterkirche, Chor
Aufnahme Urban, Neuulm

13. Blaubeuren, Klosterkirche, Chor
Erbärmdebild, zum Grabmal des Abtes Heinrich III Fabri gehörig / Aufnahme Hoefle, Augsburg

14. Oberdischingen, Kirche
Grablegung vom Blaubeurer Lettner, von Steinmetz Anton, 1501 / Aufnahme des Verfassers

15. Blaubeuren, Kloster, Langhaus, Südportal

Aufnahme Hoefle, Augsburg

16. Blaubeuren, Klosterkirche, Chor
Apostel Bartholomäus
Aufnahme des Verfassers

17. Jörg Syrlin d. J.
Blaubeuren, Klosterkirche, Dreisitz, Jesse
Aufnahme Hoefle, Augsburg

18. Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche, Hochaltar, Schrein, Mitte
Aufnahme Hoefle, Augsburg

19. Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche
Hochaltar, Mutter Gottes
Aufnahme Kaestlen, Blaubeuren

20. Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche
Hochaltar, Johannes d. T.
Aufnahme Kaestlen, Blaubeuren

21. Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche
Hochaltar, Johannes d. Ev.
Aufnahme Kaestlen, Blaubeuren

22. Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche
Hochaltar, Benediktus
Aufnahme Kaestlen, Blaubeuren

23. Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche
Hochaltar, Scholastika
Aufnahme Kaestlen, Blaubeuren

24. Werkstatt des Gregor Erhart
Blaubeuren, Klosterkirche, Hochaltar
Anbetung der Könige
auf der Innenseite des linken Innenflügels
Aufnahme Kaestlen, Blaubeuren

25. Blaubeuren, Kloster
Tür im Erkerzimmer des Südbaus
Aufnahme Hoefle, Augsburg

26. Bartholomäus Zeitblom, Bernhard Strigel und andere
Blaubeuren, Klosterkirche, Hochaltar halb geöffnet
Aufnahme Hoefle, Augsburg

27. Bernhard Strigel: Johannes taufend, Johannes und die Schriftgelehrten
Oberschwäbischer Meister:
Bestattung des Körpers und des Hauptes des Johannes
Aufnahme Hoefle, Augsburg

28. Bartholomäus Zeitblom: Hinweis auf Christus, Taufe Christi
Aufnahme Hoefle, Augsburg

29. Schüler Zeitbloms: Enthauptung des Johannes, Gastmahl des Herodes
Aufnahme Hoefle, Augsburg

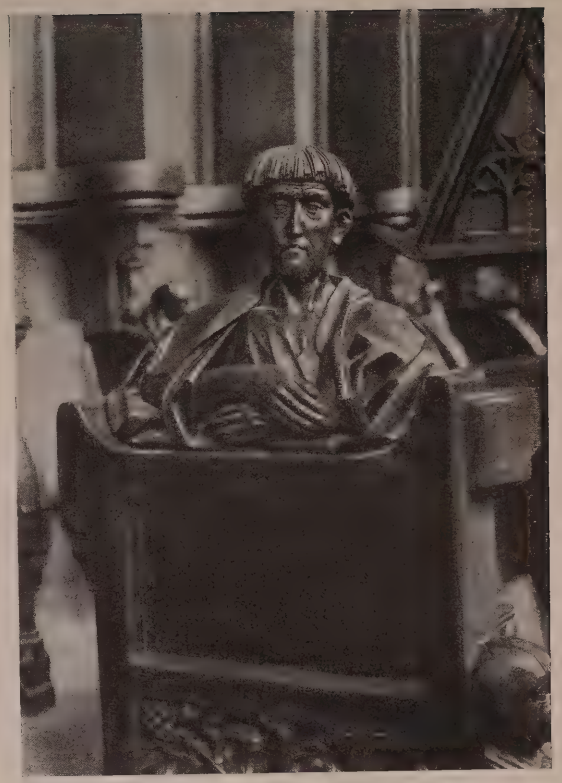
30. Zeitblom, Strigel und Schüler
Blaubeuren, Klosterkirche, Hochaltar geschlossen
Aufnahme Hoefle, Augsburg

31. Bartholomäus Zeitblom: Kreuztragung Christi
Aufnahme Hoefle, Augsburg

32. Schüler Zeitbloms: Kreuzigung
Aufnahme Hoefle, Augsburg

33. Jörg Syrlin d. J.: Blaubeuren, Klosterkirche, Chorgestühl
Aufnahme Urban, Neuulm

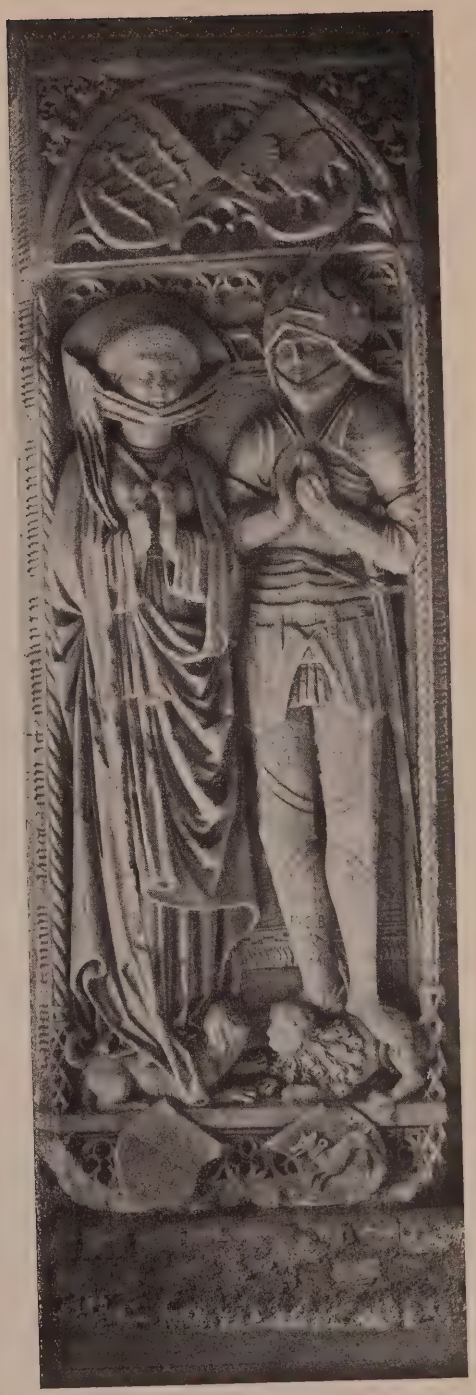
34. Jörg Syrlin d. J.: Blaubeuren, Klosterkirche
Chorgestühl
Sigiboto, Sigfrid und Walter, Stifter des Klosters
Aufnahme Hoefle, Augsburg



35. Jörg Syrlin d. J.
Blaubeuren, Klosterkirche
Chorgestühl, Hiob
Aufnahme Hoefle, Augsburg

36. Blaubeuren, Kloster, Kapitelsaal
Aufnahme Staatliche Bildstelle Berlin

37. Blaubeuren, Kloster
Grabstein der Adelhaid von Hohenlohe † 1356
Aufnahme Urban, Neuulm



38. Blaubeuren, Kloster, Kapitelsaal
Denkmal des Ulrich v. Helfenstein † 1361
und seiner Mutter Agnes von Wirtenberg
Aufnahme des Verfassers

39. Blaubeuren, Kloster, Kreuzgang, Kreuzgruppe um 1500

Aufnahme Hoefle, Augsburg

40. Blaubeuren, Kloster, Kreuzgang, Bogenfeld aus der Stadtkirche um 1420

Aufnahme Hoefle, Augsburg

41. Blaubeuren, Kloster, Dorment
Aufnahme Landesamt für Denkmalpflege (W. Moegle), Stuttgart

84-B15227

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01717 3648